

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 60 (1955-1956)
Heft: 12

Artikel: Sieh Krokus dort...
Autor: Schmid, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sieh Krokus dort . . .

*Sieh, Krokus dort und Enzian
sind lieblich alle aufgetan,
es rieselt blau am Lärchenhang,
der Hag ist voll von Drosselsang.*

*Und ist die Welt voll Traurigkeit,
auf, Herz, mach deine Kammer weit,
wirf ab, steig aus der Sorgengruft
in neuen Tages Morgenluft!*

*Frei ist der Quell und frei der Steg,
hoch über das Gebirge weg
fährt schwanenschön ein Wolkenkahn —
und alles blickt dich fragend an:*

*Wärst du allein, der nichts gehört,
in deinem Eigensinn betört?*

*Es ging ein Ruf um Mitternacht:
Das Morgentor ist aufgemacht!*

Martin Schmid

Dem neuesten Gedichtband «Tag und Traum» des bekannten Bündner Lyrikers entnommen
(Aehren-Verlag, Affoltern a. A.)

Zur Kartenspende Pro Infirmis 1956

Ausschnitt aus der Arbeit eines Taubstummten-Arbeitsheimes

Wir werden mitunter vom Behinderten und Geistesarmen an köstliche Erlebensquellen gelenkt, an einen Born der reinen Freude, der gemeinhin von der betriebsamen Eindrucksflut des Alltags verschüttet zu werden droht:

Das Wunder im kleinen Ding

Was mag in unsern taubstummen Schafhirten Hans gefahren sein, daß er die Tiere unachtsam in Nachbars Winterweizen naschen läßt? Bei seiner Heimkehr kann ich nicht einmal mit dem Tadel anheben, denn schon von weitem klaubt er vereifert aus den tiefen Gründen seiner Hosentaschen eine Vielzahl von Steinen. Simple Töb-Steine sind es, jedoch unterschiedlich in Farbe und Form: flimmernde, geäderte, buntfarbige und schlichtgetönte Steinbildungen, die Hans selbstvergessen an der Geröllhalde und im Bachbett gesucht und gesammelt hatte. Wieviel geheimnisvolle Pracht liegt in diesen kleinen Dingen! Welche unerschöpfliche Mannigfaltigkeit von immer neuen Verschmelzungen bieten sich dem Auge dar! Es ist nur kleines, unbemerktes, stummes Gestein. Schließt es aber nicht das Große in sich, dieses Geringgeachtete? Offenbart es uns nicht das Wunder der Schöpfung im kleinen Ding?

Der Schwache ist dem Himmel näher

Jetzt regt sich bei Hansens Kameraden eine Frage: Wie wäre es, wenn wir versuchten, die Steine zu spalten und dann die Stücke zu schleifen? Gesagt, getan. Wir beginnen die Steine mit Hammer und Meißel zu spalten. Die neuen Flächen glätten wir auf einem flachen Schleifstein. Dann legen wir die Steinbrocken in ein Glas, das wir mit klarem Wasser gefüllt haben, und siehe, welche Überraschungen, welches Farbenwunder bieten sie erst jetzt, von Wasser und Licht umflutet, den erstaunten Augen dar: flimmernder Glimmer und schlichte, aber immer zeitlose, unvergängliche Schönheit, eine Geheimschrift, eine Wunderschrift, die Sprache des Schöpfers aller Dinge. Uns ist, als sähen wir zum erstenmal einen Stein und als hätte diese Fülle von Schönheit noch niemand bemerkt als wir. Tausende gehen